

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Verleger: C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Inserate vermitteln: In Wien: Palanstin & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Dypel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1., Wollzeile 12, M. Rofler, Seilerstätte 2, M. Fuchs, 1., Riesenstraße 12. In Budapest: Janus G. Dorobogási 11, Leopold Lang, Giselaplatz 2, A. B. Goldberger, Serbischplatz 2.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eine, 10 kr. für die zwei, 15 kr. für die drei, 20 kr. für die vier, 25 kr. für die fünf, 30 kr. für die sechs, 35 kr. für die sieben, 40 kr. für die acht, 45 kr. für die neun, 50 kr. für die zehn, 55 kr. für die elf, 60 kr. für die zwölf, 65 kr. für die dreizehn, 70 kr. für die vierzehn, 75 kr. für die fünfzehn, 80 kr. für die sechzehn, 85 kr. für die十七, 90 kr. für die achtzehn, 95 kr. für die neunzehn, 100 kr. für die zwanzig.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Das Recht des Staates und die Freiheit des Individuums.

Dedenburg, 8. Februar.

Anlässlich der noch nicht ganz abgewickelten Debatte über das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums im Budapester Abgeordnetenhaus, wurden am letzten Samstag äußerst wichtige Fragen in staatlicher und nationaler Beziehung aufgeworfen und fanden ebenso bemerkenswerte Entgegnungen, als lichtvolle Erläuterungen, wodurch gerade diese Sitzung zu einer der bedeutungsvollsten der gegenwärtigen Session gemacht wurde. Graf Albert Apponyi warnte die in Ungarn eingebürgerten, nicht magyarischen Nationalitäten davor sich als staatsrechtliche Individuen anzusehen, die, als Ganzes betrachtet, Rechte in Anspruch nehmen zu dürfen glauben, durch welche die unerlässlichen Attribute des Staates verkrüppelt werden. Es war eine feine Unterscheidung, welche der Graf in dieser Beziehung aufstellte. „Die Freiheiten“, so sagte er, „welche von unseren Vorfahren den Nationalitäten eingeräumt sind, sind solche, welche vom freien Staate den Individuen erteilt werden, damit sich dieselben in voller Freiheit entwickeln können.“

In diesen wenigen Worten liegt ein ganzes Programm und dasselbe wird wohl von keiner Seite angefochten werden. Dem Individuum ist die Gewissensfreiheit vom Staate garantiert, die Freiheit, seine geistigen Fähigkeiten nach der Richtung zu entwickeln, als es ihm beliebt und als es das für seinen Zwecken förderlich hält. Diese Freiheit der Individuen erstreckt sich auch auf die Gesamtheit derselben; aber sie haben diese Rechte immer nur als Individuen und nicht als ein Staat im Staate, den sie nicht bilden können und

dürfen, wenn nicht der Reim der Sezession in denselben gelegt werden soll.

Besonders scharf präzisirte Szilágyi die Begriffe Staatlichkeit und individuelle Freiheit und er scheute selbst vor dem Gedanken einer Einschränkung der gegenwärtig durch das 1868er Gesetz den nichtmagyarischen Nationalitäten gewährleisteten Rechte nicht zurück; natürlich aber nur für den Fall, daß dieselben zum Schaden der ungarischen Staatsidee ausgebeutet werden sollten, wie dies durch den nationalistischen Rumänen Babeş geschah, welcher für die Siebenbürger Rumänen dieselben Rechte und dieselbe Selbstständigkeit verlangte, wie sie Kroatien besitzt. Das fehlte noch! Babeş suchte zwar seine Aeußerung, die er in einem unbewachten Momente gethan, abzuschwächen, aber man weiß, wessen man sich von Seite dieser Agitatoren zu versehen hat.

Unseren Standpunkt in der Nationalitätenfrage haben wir wiederholt dargelegt. Wir perhorresziren jede Vergewaltigung der Bürger dieses Landes, mögen sie welcher Zunge immer sein.

Man möge sie nicht durch chauvinistischen Uebereifer verstimmen und den bösen Einflüsterungen gewissenloser Wähler zugänglich machen, aber was des Staates ist, das muß dem Staate unverkürzt geboten werden, und das ist offene, ehrliche Anhänglichkeit an das Land, welches uns Allen Schutz gewährt, uns Allen gehört, welche Sprache wir immer sprechen. Ein Staat kann nicht groß sein, wenn er in sich zerfallen ist: er muß eine leitende Idee haben, ebenso wie er ohne hingebende Liebe der Gesamtheit seiner Bewohner keine feste Basis hat. Charakteristisch ist es, daß die Sachsen während dieser Debatte schwiegen, sie, die sonst ihre Schmerzensschreie sogar so laut auszustößen pflegen, daß dieselben über die Grenzen ins

„Reich“ bringen. Ja, dieses „Reich“! Da sieht man, was wahre Unduldsamkeit gegenüber Anderssprachigen zu leisten im Stande ist. Was würde man im „Reiche“ zu einer solchen Nationalitätenpolitik sagen, wie sie von Bismarck gegenüber den Polen beliebt wird? Darum hielten es die Sachsen für angezeigter, diesmal in die Debatte nicht einzugreifen. Und sie thaten wohl daran.

Nicht minder bezeichnend ist die Art der Ablehnung des Französischen Antrages auf Schaffung eines Gesetzes über die Glaubensfreiheit. Trotzdem sich von allen Parteien Abgeordnete für die Annahme des Antrages mit ihrem Votum einsetzten, wurde dieser Antrag mit Majorität abgelehnt. Was folgt daraus? Daß die von Französi beflagte aristokratisch-reaktionäre Strömung immer weitere Kreise mit sich reißt, daß sie aufsteigend wirkt wie eine Epidemie und daß unser Abgeordnetenhaus heute schon auf jener Stufe steht, sich nicht mehr zu scheuen, dies auch offen zu zeigen, während man es bisher wenigstens noch zu verbergen trachtete.

Was Minister August von Trefort über den ungarischen Genius äußerte verdient schließlich doch auch dort einen Platz, wo die denkwürdige Sitzung unseres Abgeordnetenhauses vom 6. d. verzeichnet wird.

Der ehemalige Deputirte Dedenburgs sagte mit Bezug auf den Deputirten Herman, daß ihm dieser vorgeworfen habe, keinen Sinn für den „ungarischen Genius“ zu besitzen, aber er habe ihn (Trefort) nicht belehrt, was Redner als ungarischen Genius anerkennt. Vielleicht betrachtet er sich selbst als den Typus desselben.

In diesem Falle hätte der ungarische Genius und die ungarische Nation keine große Zukunft. Der Herr Abgeordnete hat sich über die Erziehung der ungarischen Tablatabros sehr anerkennend

Feuilleton.

„Der betrogene Söllensfürst“.

Unter obigem Titel veranstalteten am letztverfliegenen Samstag die wackeren Sängerscharen des hiesigen Männergesangsvereines „Liederkranz“ heuer ihr alljähriges Masken- und Kostümfest in den glanzvollen Räumlichkeiten unseres Kasino's, dessen Prunksaal bekanntlich im ganzen Lande seines Gleiches sucht und den, zumal wenn ihn eine elegante Ballgesellschaft füllt, das Prädikat: imposant mit volstem Rechte zukommt.

Wir wollen als Festgast sprechen und der Reihe nach die Eindrücke schildern, wie sie auf uns, vom Betreten des wohlwärmten und parfümirten Vestibule an, bis zur Raststunde, da wir den superben Ball wieder verließen, hervorgebracht wurden. An der, mit exotischen Gewächsen aus den Glashäusern des Herrn Stadtgärtners Blaschek in düftigster und reichster Weise decorirten und mit Teppichen belegten, taghell erleuchteten Treppe schilderten Helebaridiere in deutschen Kostümen aus dem XVII. Jahrhundert. Vor der ersten Stufe waren zwei „Söllenhunde“ — recht muntere und in täuschenden Fellen gehüllte Knaben — angeleitet, welche die Ankömmlinge mit possierlichen Sprüngen und lautem Gebell zu erschrecken sich bemühten, was ihnen bei mancher Dame auch wirklich gelang, indeß sie die Muthigeren sehr ergöhten. Oben angelangt, sah man schon in der Vorhalle ein lebhaftes Menschengewühl und Maskentreiben. Damen, die aus ihren Winter-

kleidern wie Kamelienblüthen aus der schützenden Baumwolle heraus geschält wurden und Herren in „Frack, Kjaque und Laci“, sowie viele Offiziere in ihren glänzenden Paradeuniformen, die des Momentes harren den reizenden Huldinen ihren Arm zum Entrée zu bieten, oder noch früher von den maskirten Damen intrigirt zu werden, ehe diesfalls die Konkurrenz im Ballsaale selbst die Chancen des Erfolges verringerte.

Der große Kasinoaal zeigte in der Front, dort wo die Estrade für die Musiker (ganze Militärkapelle unter persönlicher Leitung des stets siegreich wirkenden Herrn Kapellmeisters A. Rosenkranz) befindet und zwar rechts von derselben eine kolossale Teufelsfrage mit feuerrother Zunge, die herabhängend, eine Art Fallbrücke zum „Söllensrachen“ bildete, aus dem sich später dann das infernalische Bachanal ergießen sollte. (Dieser Satanstopf mit seinen Slogaugen, sowie die gelungene Zeichnung auf den Plakaten, waren Werke des genialen Herrn K. Steiner.) Von den Wänden grinsten Maskenköpfe auf die bunte Menge hernieder. Auf dem spiegelglatten Parkette wogte eine solche Masse von theils maskirten, theils kostümirten, theils in kleidsamster Balltoilette erschienenen Damen und Herren, daß nur mit Mühe der zum Tanzen unbedingte nötige Raum und zwar nur dadurch gewonnen werden konnte, indem sich ein mächtiger Strom der Festgäste in die Nebenlokalitäten ergoß. Auch diese — nämlich die Speisesäle — waren durch die geschickte Hand und das besondere Talent für Ornamentik des Herrn Estl geschmackvoll decorirt: grüne Festons schlangen sich um große, schöne Wappenschilder, womit die Wände geschmückt waren und bildeten lustige Gewinde und Bögen von Pfeiler zu Pfeiler, indeß hier und da

sinnig angebrachte Blumengruppen würzige Düfte aushauchten. Das Dekorationskomité bestehend aus den Herren: Estl, Babich, Borsch, Földhoros, Gröger und Jantó hatte in Bezug auf Ausschmückung der Festräumlichkeiten, des Vestibuls und des Treppenhauses Unübertreffliches geleistet.

Nachdem wir überall sorgfältig Umschau gehalten und ebenso von dem gelungenen Arrangement, als namentlich auch von dem Glanze der Gesellschaft den besten Eindruck empfangen hatten, denn wir vermisten nur sehr wenige Jener, die hier zur Aristokratie des Geistes, des Ranges und des Geldes gezählt werden, (einige hochansehnliche Mitbürger hielt leider ein Freitag eingetretener schmerzlicher Trauerfall, der eine vielfach verzweigte, vornehme Familie traf, vom Besuche des Festes ab); nachdem wir also — wie gesagt — uns einen allgemeinen Ueberblick verschafft hatten, zog es uns wieder mächtig mitten in das Maskengewühl hinein und hier gab es namentlich viel zu bewundern, denn es waren bildschöne Frauen und Mädchen in so großer Anzahl vorhanden, daß das Auge förmlich geblendet wurde, wie bei einer Blumenausstellung, wo die Farbenpracht, die Zierlichkeit der Formen und das Zusammenwirken der Reize überhaupt, einen süßen Taumel hervorbringt, dem man sich mit unnennbarem Gebildet hingibt. Von den schönsten und pikantesten Damenmasken, nennen wir zuvörderst einen überaus schmunzigen, graziösen und verführerischen „Dufaren“, der ohne Armee hunderte von Eroberungen gemacht haben dürfte; dann zwei „Pieretten“ (Weiß mit Hochroth und Weispis) der Janbegriff lieblicher Mädchenanmuth, einen charmannten „Arcidieren-Feigbarbisten“, einen formvollendeten „Kastelbinder“, eine schöne, statt-

ausgesprochen. Ja, die Tablatrios waren wackere Patrioten, aber was das damalige Erziehungssystem betrifft, so muß bemerkt werden, daß es kein Werk des ungarischen Genius, sondern des damals allgemein verbreiteten Unterrichtsystems der Jesuiten war. Man soll die Kultur in ungarischem Sinne fördern, aber gibt es denn eine isolierte Kultur? Keineswegs. Hinsichtlich der Kultur besteht eine gewisse europäische Solidarität und Ungarn soll den betretenen Pfad nicht verlassen.

Die Angriffe des Abgeordneten Herman gegen die Thätigkeit des Unterrichtsministers als Präsident der Akademie mögen in einer Szegediner Kneipe am Plage sein, aber das Abgeordnetenhaus werden sie nicht irreführen.

Der Minister führte weiter aus, daß er um die Gunst der Presse nicht buhle, sonst könnte es ihm nicht schwer fallen, gewisse rohe Ausfälle gegen ihn zum Schweigen zu bringen. An anderer Stelle habe er gesagt, man dürfe aus der Presse weder einen Wärtyrer, noch einen Götz machen. Die Presse ist nicht eine Staatsgewalt, sie verkörpert das Recht der Staatsbürger, über die Staatsangelegenheiten und die Regierung ihre Meinung auszusprechen. Dies ist ein erhabenes, jedoch seiner Natur nach arrogantes Recht, vor dem sich die Staatsgewalt nicht erniedrigen dürfe; deshalb müsse man der Presse nicht bloß ihre Rechte, sondern auch ihre Verantwortlichkeit lassen. Ungarn aber muß mit Toleranz regiert und dem Staate wie dem Individuum müssen ihre Rechte gewahrt werden.

Vom Tage.

Spende des Königs. Seine Majestät hat dem neugegründeten Stipendienfonds der Wiener Handelsakademie, aus welchem absolvierte Böglinge der Akademie, die sich im Inlande bereits praktisch bewährt haben, betheilt werden sollen, damit sie sich im Auslande eine weitere Fach-Ausbildung aneignen können, einen Beitrag von fünf tausend Gulden aus seiner Privatkasse bewilligt.

Die neuesten Meldungen über die auswärtige Politik datieren aus Belgrad vom 7. d.: Die Friedensverhandlungen erlitten einen acht tägigen Aufschub, da die Vollmachten des türkischen Vertreters, welche nicht entsprechend ausgefüllt waren, beanständet wurden. — Der serbische Ministerrat beschloß, die neuerliche Kollektivnote der Großmächte einfach zur Kenntnis zu nehmen. —

Dann, daß am 6. d. Lord Gladstone in London seine Uebereinstimmung mit der von Lord Salisbury bisher verfolgten auswärtigen Politik erklärte, mithin die griechischen Aggressiv-Schritte nicht nur nicht unterstützen, sondern nach Möglichkeit durchkreuzen werde. Schließlich — wie aus Konstantinopel unterm 7. verlautete — daß die Mächte das türkisch-bulgarische Uebereinkommen freundlich beantwortet haben. Nur Rußland betonte einige Vorbehalte.

liche „Serbin“, ein süßes „Bébé“, eine reizende „Soraidame“, einen sehr lebhaften „Bäckfisch“, eine „Roccodame“, ferner eine größere Menge von „Zigeunerinnen“, „Bauernmädchen“ (in allen möglichen und unmöglichen Ländertrachten) eine „Polin“ mehrere „Ungarinnen“ und „Phantastie“-Masken. Nur der weibliche Domino war diesmal fast gar nicht vertreten. An Herrenmasken gab es ebenfalls eine reiche und farbenprächtige Kollektion. Sehr praktisch und elegant war das Kostüm dreier Herren vom Theater: tadellose Salontouille, jedoch mit türkischem Fez, hochrothem Großkordon, Ordensschmuck und bordirten Pantalons, aussehend wie illustre Herren einer ottomani-schen Gefandtschaft.

Um 10 Uhr begann das große infernalische Schauspiel, nach welchem diesmal das Ballfest betitelt war: „Der betrogene Höllenfürst.“ — Folgende, vom Herren Vereinssekretär Polsterersonnene Idee lag dem gelungenen Masken-Aufzug zu Grunde: „Luzifer und sein Hof erscheinen auf der Oberwelt, um unter den Schönen der Erde Umschau zu halten und Seelen für sich zu gewinnen.“ Es begann hinter dem vorderwärtigen Höllenrachen lebendig zu werden. Man hörte ein gewaltiges Donnern und Rasseln, als ob Blitz auf Blitz hernieder zuckte, der Saal hüllte sich in Finsterniß, aus den Glozungen des teuflischen Ungethüms lohten Flammen, bezgleichen aus seinen Ohren; und mit einem Male öffnete sich der Rachen und heraus purzelte und kollerte ein Strom kleiner Satansbrut, schwarz und roth gekleidet, mit allerlei Bängen, Zinfengabeln und Schürhaken versehen, die wirklich ein Höllenspektakel machte und sich bald den Saal durchzog. Herr Esil, als statlicher „Pluto“ mit dem „Dreizack“, hatte alle Mühe die Kobolde zu bändigen.

Als Mittelpunkt der zweiten Gruppe erschien dann die kraftstrotzende, imposante Gestalt

Budapester Enquetebeschlüsse. Eine Enquete im königl. ungar. Handelsministerium sprach sich für das Verbot des Kunstweines aus und setzte ein Komitee zur Ausarbeitung eines diesbezüglichen Gesetzes ein.

Die Differenzen zwischen den beiden Regierungen über den Petroleumzoll werden so dargestellt, daß die österreichische Regierung den gegenwärtigen Zoll bei 50 Prozent Gehalt an Feinöl gelten lassen will, während die ungar. 65% Feinöl-Gehalt verlangt. Die Ungarn meinen, daß die galizische Produktion durch den von ihnen propo-nirten Zoll genügend geschützt sei.

Szilágyi über die Nationalitätenfrage in Ungarn. „Ein Patriotismus — sagte dieser Redner in der Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 6. d. — welcher an Bedingungen geknüpft sei, habe keine Existenzberechtigung, solche Forderungen würden in keinem Lande erfüllt werden. Ungarn bestrebe sich, ein moderner Kulturstaat zu werden, wer ehrlich mitlämpft, der gilt ganz und voll als Ungar und genießt genau dieselben Rechte; die Nationalität aber, welche für Sonderinteressen kämpft und erst dann das Gemeinwahrland anerkennt, eine solche Nationalität müsse nöthigenfalls unschädlich gemacht werden.“

Telegramme.

Prag, 8. Februar. „Národní Listy“ melden aus Petersburg, der Czar sei ganz entschieden gegen die Personal-Union zwischen Bulgarien und Rumelien; er betrachte dieselbe als eine Täuschung des Sultans, der europäischen Mächte und Bulgariens selbst. Rußland werde für die Realunion eintreten, welche allein die Garantie nicht nur für den Frieden auf der Balkanhalbinsel, sondern auch für jene in Europa biete.

Sophia, 8. Februar. Gestern Vormittags fand anläßlich der Union mit Ostrumelien ein Tedeum statt, welchem der Fürst, sowie die Minister und die übrigen Würdenträger beiwohnten. Nach der kirchlichen Feier hielt der Fürst eine Rede über die Garnison von Sophia ab und machte den Truppen von der erfolgten Union Mittheilung.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

Vom Schneesturm. Sonntag Früh hatten wir abermals einen sehr unerquicklichen Schneefall, der bis in die ersten Nachmittagsstunden dauerte und da gleichzeitig ein heftiger Wind herrschte, auch Verwehungen zur Folge hatte. Sowohl Südbahn als „Maab-Deuburg-Ebenfurthener Bahn“ hatten mit großen Verkehrsschwierigkeiten zu kämpfen und verspäteten sich sämtliche Züge mehr oder minder, ja der 10 Uhr-Zug der Maaber-Bahn von Deuburg nach Wien konnte gar nicht abgelassen werden, da dessen Weiterkommen zweifelhaft schien.

Die Leichenseier für weiland Frau Marie Bauer, war so imposant als es der

angegebene gesellschaftliche Rang der leider Heimgegangenen und ihrer Angehörigen erwarten ließ. Die vielfachen Verbindungen, welche die Familie des Herrn Großgrundbesizers Bauer mit den vornehmsten Bürgern der Stadt und des Komitates verknüpfen, und namentlich die allgemeine Theilnahme, die der Tod der verehrten Entschlafenen in unserer Stadt und bei den Grundholden ihrer Güter erweckte, brachten es mit sich, daß der Leichenzug ein unüberschaubar langer gewesen ist; er nahm (trotz herrschenden Unwetters) die ganze Grabenrunde bis zum Trauerhause in der Pot-schygasse ein und umfaßte die ersten Vertreter aller Stände, natürlich insbesondere die Elite der h a u t e F i n a n c e und sonstigen Geschäftswelt. Dem mit vier Rappen bespannten Pracht-leichenwagen der hiesigen pompe fundre, fuhr ein aus Wien beigezelter, von zwei milchweißen Zet-tern gezogener Galawagen mit den zahllosen, herrlichen Blumenkränzen voran, welche liebevolles Mitempfinden gespendet hatte und weitere Blumenmassen erdrückten fast den Sarg, der die theure Leiche barg.

Rechts und links vom Trauerwagen schritten mit Windlichtern in den Händen die reich galonirten Bediensteten des Leichenbestattungs-Vereines und hinter den Familiengliedern, und vornehmeren Trauergästen kam eine lange Reihe von dem Güterpersonale jener Herrschaften, welche der Familie Bauer angehören.

Seine Hochwürden der Herr Abt und Stadtpfarrer von Poda mit der Inful und geistlicher Assistenten funktionirte die priesterlichen Amtshandlungen. Viele Damen reichten sich dem Kondulte an, der von den Armen des Versorgungshauses mit ihrem Herrn Verwalter an der Spitze geschlossen wurde und überaus feierlich und prächtig war. Ueberhaupt zeigte die massenhafte Theilnehmung Seitens der bedürftigeren Volksklasse wie tief der Schmerz derselben ist, eine so hochwürdige, unermüdlige Wohlthäterin verloren zu haben.

Godesfall. Herr Ferdinand Bügin, bürgerlicher Bäckermeister, ein tüchtiger, allgemein geachteter Geschäftsmann, ist hier gestern Montag nach längerem Leiden im 58. Lebensjahre mit Tod abgegangen.

Das Leichenbegängniß findet morgen Mittwochs, um 4 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause (Eilbergasse Nr. 1), nach dem evangelischen Friedhofe statt.

Das Tanzkränzchen zu Gunsten des Stipendienfonds der Korblechtshule findet Samstag, den 20. Februar l. J., im großen Kasinoalle statt und verspricht recht animirt zu werden. Wir erlauben uns daher, das P. T. Publikum schon heute darauf aufmerksam zu machen, mit dem Bemerkten, daß Eintrittskarten bei dem Herrn Buchhändler J. Thiering und Kaufmann Schmidt, Logen- und Galleriestr. hingegen bei Herrn Ludwig Bergmann zu haben sind. Das Entrée beträgt 1 fl. per Person.

Gelegentlich des Tanzkränzchens wird auch die Ziehung der Gewinnnummern vorgenommen werden; die zahlreichen und theilweise sehr werthvollen Gewinngegenstände werden drei Tage hindurch, d. i. Sonntag den 14., Montag den 15.

sechs „Engerln“ erblickt, als sie auch schon auf sie losstürzten, um sie zu entführen; die Ritter aber eilten zum Schutze herbei, und es entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen den „guten“ und den „bösen Geistern“, wobei natürlich Erstere siegten, den „Teufel“ mit seinem Gesolge in die Flucht schlugen und ihn so nach um seine Beute betrogen.

Herrliche Klänge, munter prickelnd und melodisch, von unwiderstehlicher Verführungskraft für das „Tanzbein“, durchbrausten jetzt den Saal. Alles lauschte dieser neuen, originell und pikant erfundenen, dem „Liederkranz“ zugeeigneten „Teufels-Schnell-polka“ von A. Rosenkranz, welche dann in gut erdachtem musikalischem Uebergange zur „Teufels-Quadrille“ rief.

Diese fand die zahlreichste Theilnahme. In drei Doppelkolonnen stellten sich hierzu über 130 Paare an und es gewährte, da alle Tänzer und Tänzerinnen komische Kopfbedeckungen erhielten, einen höchst bizarren, nämlich geradezu märchenhaft an-muthenden Anblick, von der Gallerie auf diese grotesken Schaaeren hernieder zu schauen, die sich im rhythmischen Takte zu farbenprächtigen Figuren ineinander schlangen, dann wieder trennten, bunte Kreise oder leuchtende Linien bildeten; wie es eben das sinnige Arrangement der Franzgasse erforderte. Die Herren Feitel und Habich hatten hier das Kommando und sie sorgten für ebenso viel Abwechslung in der Figurenanordnung, als für rasche, glatte und systematische Lösung der choreographischen Verschlingungen. Ueberhaupt, so massenhaft auch der Besuch gewesen ist, so überfüllt sich auch alle Räumlichkeiten zeigten, und obgleich beim Maskenzuge eine erdrückende Anstauung der schau-lustigen herrschte, so kam doch nicht der geringste un-liebame Zwischenfall oder Verstoß vor, sondern der feinste, exquisiteste Takt war der regierende Planet dieser lebhaft kreisenden Sternenswelt, wobei wir die vielen

und Dienstag den 16. Februar im Prüfungssaal des neuen evang. Schulgebäudes von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags zur allgemeinen und unentgeltlichen Besichtigung ausgestellt sein, wozu das P. T. Publikum hiermit freundlichst eingeladen wird.

Rundmachung. Die Kapitalszinsen- und Rentensteuer für das Jahr 1886 wird im Sinne §. 11 des 44. Gesetz-Artikels vom Jahre 1883 durch den königlichen Steuer-Inspektor, — um allen Beschwerden und Reklamationen bezüglich der im Vorjahre bestandenen mittlerweile aber erloschenen Kapitalzinsen und Renten vorzubeugen, — nach einer vorherigen Verhandlung und persönlichen Besprechung mit den Partheien bemessen werden; —

dennoch wurden zu den am Rathhause (II. Stock im Nebengebäude) stattfindenden Verhandlungen folgende Termine festgesetzt, — und zwar: täglich von 8^{1/2} Uhr Früh bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Für den 10. Februar werden alle jene Partheien aufgefordert deren Namen die Anfangsbuchstaben L., J., R., S., und W. führen.

Am 11. Februar werden diejenigen eingeladen die den Anfangsbuchstaben N., O., P. u. R. führen gleichzeitig werden sie erinnert ihre Forderungen und sonstigen Dokumente zu dieser Verhandlung mitzubringen.

Husaren-Ball. Die Unteroffiziere der in Recknitz stationirten Eskadron des 5. Husaren-Regiments veranstalten am 27. Februar eine Tanz-Unterhaltung.

Wegelagerer. Vor einigen Tagen wurde der O-Asszonyfaer Insasse Josef Baraga von zwei unbekanntenen Männern, als er außerhalb des Dorfes seines Weges zog, angefallen und seiner Baarschaft von 53 fl. beraubt.

Der Ersahmarkt in Rum (nächst Steinamanger) wird Mittwoch den 17. Februar abgehalten.

Volkswirthschaftliche Zeitung.

Oedenburger Sparkassa.

Die wichtigsten Beschlüsse, welche in der am 30. v. M. abgehaltenen General-Versammlung des obgenannten, altbewährten Instituts gefaßt wurden, haben wir bereits in Nr. 26 unseres Blattes kurz mitgetheilt und sind wir heute in der angenehmen Lage den profunden Geschäftsbericht, wie derselbe den versammelten Aktionären seitens des allgemein hochgeschätzten, unermüdlchen Präsidenten der Anstalt, Herrn Ignaz Ritter von Flandorffer, unterbreitet wurde, zu publiziren. Derselbe lautet:

Verehrte Versammlung!

Wir haben uns erlaubt, Sie heute zur 43. ordentlichen Generalversammlung der Oedenburger Sparkassa einzuberufen, um Ihnen den Geschäftsbericht und Abschluß des Geschäftsjahres 1885 nach Vorschrift unserer Statuten § 43 vorzulegen.

hundert von schönen, blizenden Augen wohl als leuchtende Gestirne gelten lassen können. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir, mit Hinblick auf das am Sängerballe zu konstatiren gewesene, bis zum Schluß (6 Uhr Früh) gewaltete Animo, das Fest als das gemüthlichste und amüsanteste der Karnevals-Saison bezeichnen, was übrigens in jedem Jahre von dem „Wasken- und Kostümfest“ des verehrlichen „Niedertranz“ behauptet werden kann; ist doch immer dasselbe rührige und umsichtige Ballkomité, unter der Oberaufsicht und geistigen Leitung des Herrn Vereinssekretärs Polster thätig und stehen mühen Männer an der Spitze, die ihre Aufgabe verstehen und würdig zu lösen wissen. Der altbewährte Ruf des „Niedertranz“ erhielt am Samstag eine abermalige glänzende Approbation.

Herr Direktor Cavar unterstützte seiner Seits wesentlich die Pracht der Maskenaufzüge, denn er stellte in der bereitwilligsten und lebenswürdigsten Weise dem Vereine seine ganze reichhaltige und schöne Garderobe zur Verfügung. Das Ballkomité versäumte es aber auch nicht die gesammten hervorragenden Künstler des Theaters als Liebesgäste zum Balle einzuladen und Viele leisteten diesem Rufe freundlich Folge, was nicht wenig zur Verschönerung des Balles beitrug. Um Keinem das ihm für das Gelingen des Ganzen zukommende Lob vor zu enthalten, sei noch zum Schluß erwähnt, daß sich durch sonstige eifrige Thätigkeit noch besonders der Vereinskassier Herr Zekel und Herr Hüner (dieser erschien im reichen russischen Kostüm) verdient gemacht haben und daß der Kasino-Restaurant, Herr Ries, für eifrige und rasche Bedienung, sowie für gute und relativ billige Bewirthung bestens Sorge trug.

E. M.

Leider obliegt mir — bevor ich zum geschäftlichen Theile übergehe — die traurige Pflicht, auch in der heutigen Generalversammlung eines Freundes zu erwähnen, der unserer Mitte durch den Tod entrissen wurde; es ist dies der von Allen so hochgeschätzte Herr Friedr. von Martini, der seit der Gründung der Oedenburger Sparkassa so thätigen Antheil zu Förderung unseres Institutes genommen hat.

Vor einem Jahre haben wir Herrn Friedr. von Martini, der seines hohen Alters, seiner körperlichen Schwäche wegen seine Stelle als Direktionsrath resignirte, zum Ehren-Direktionsrath ernannt — heute müssen wir sein Ableben bedauern, welches wir auch im Protokolle dieser Generalversammlung auszusprechen Sie zu beschließen die Güte haben wollen.

Ich beginne nun meinen Bericht: Laut Abschluß vom 31. Dezember 1884 hatte die Oedenburger Sparkassa an diesem Tage:

5-prozent. Einlagen	fl. 3,207.786.85
4 " "	fl. 912.608.95
3 " "	fl. 42.640.44
in Summa fl. 4,163.036.24	
Dazu wurden im Jahre 1885	
von 2835 Partein à 5 Perz.	fl. 142.660.04
" 1009 " " 4 "	fl. 495.150.90
" 9 " " 3 "	fl. 19.040.44
	fl. 656.851.38

ingelegt und Zinsen — abzüglich der 10 Prozent. Staatszinsen-Steuer — zugescrieben

	fl. 168.246.55
	gibt fl. 825.097.93
	zusammen daher fl. 4,988.134.17
Dagegen wurden hievon rückbezahlt:	
an 3170 Partein à 5 Perz.	fl. 403.998.—
" 1327 " " 4 "	fl. 371.220.48
" 21 " " 3 "	fl. 56.692.09
	fl. 831.910.57

wodurch die Oedenburger Sparkassa ein Kapital von fl. 4,156,223.60 an Einlagen verwaliet.

Dieser Betrag vertheilt sich auf 5201 Büchel à 5 Prozent mit

fl. 3,082.954.31
fl. 1,068.187.37
fl. 5.081.92
Zusammen fl. 4,156.223.60

Der Kassa-Verkehr mit 31044 Partein betrug im Jahre 1885 fl. 6,430.617.57 Ueber die Verwendung und Anlage unserer Einlagen gibt Ihnen die Bilanz den ziffermäßigen Ausweis.

Den Abschluß, den Gewinn- und Verlust-Konto, den wir Ihnen hiebei vorlegen, hat der Aufsichtsrath geprüft und ergibt die Geschäftsbahrung des Jahres 1885 einen Gewinn-Saldo von fl. 36.307.47. (Folgte der Bericht des Aufsichtsrathes, welcher letzterem das Absolutorium ertheilt wurde.)

Das Handelsgesetz ermächtigt uns in Folge des Ihnen zur Kenntniß gebrachten Berichtes des Aufsichtsrathes über die Vertheilung des Gewinnes zu beschließen und der Direktionsrath erlaubt sich Ihnen folgenden Antrag vorzulegen:

fl. 21.000 d. i. fl. 70 per Aktie, Interessen und Dividende zu zahlen
fl. 8.150 dem Reservefonde
fl. 3.000 dem Pensionsfond der Gesellschaft
fl. 2.000 dem Kursdifferenz Tilgungsfonde
zusuführen, das wären in Summa
fl. 34.150.

Es erübrigen sonach von dem Gewinn-Saldo noch fl. 2.157.47, welche wir vorschlagen, folgenden Zwecken zuführen zu wollen:

fl. 320 an verschiedene Hausarme in üblicher Form.
fl. 200 der Volksschule.
fl. 200 der Feuerwehr.
fl. 200 dem Privatverschönerungsvereine.
fl. 150 dem Volkskindergarten
fl. 100 dem Deakfonde hier.
fl. 100 dem Frauen-Wohlthätigkeits-Vereine.
fl. 100 der kath. Kinderbewahranstalt
fl. 100 der evang. Alumneum.
fl. 100 dem kaufmännischen Krankenvereine.
fl. 50 dem israelitischen Frauen-Wohlthätigkeits-Vereine.
fl. 50 der Realschule zur Unterflügung ihrer armen Schulkinder.
fl. 50 dem kath. Konvente zum Christbaum für Kleider.
fl. 50 dem evang. baum für Kleider.
fl. 50 der Hausindustriesschule.
fl. 50 der Volksbibliothek.
fl. 50 dem Bürger-Weisen-, Witwen und Waisen-Verein.

fl. 2020 Transport

fl. 2020 Transport
fl. 100 dem kath. Konvente zur Kreirung eines Stipendiums.
fl. 37.47 den Amtsdienern.
fl. 2157.47

Da wir die Ueberzeugung haben, daß es jedem der Herren Aktionäre angenehm sein dürfte, auch eine detaillirte Mittheilung über die Geschäftsbahrung unseres Institutes zu hören, erlauben wir uns Ihnen darüber Folgendes mitzutheilen:

Am 31. Dezember 1884 hatten wir baar in der Kassa	fl. 172.248.—
Hievon die Einnahmen im Jahre 1885	fl. 3,117.434.29
macht	fl. 3,289.682.29
Hievon ab die Ausgaben im Jahre 1885	fl. 3,140.935.28
verbleibt am 31. Dezember 1884	fl. 148.747.01
Darleh en hatten wir am 31. Dezember 1884	fl. 2,738.819.54
im Jahr 1885 wurden neu zugezählt	fl. 283.122.—
macht	fl. 3,021,942.54
rückbezahlt wurden im Jahre 1885	fl. 245.771.17

Stand der Darlehen am 31. Dezember 1885 fl. 2.776.171.30 wonach sich derselbe im Jahre 1885 um fl. 37,351.— vergrößerte.

Vorschüsse auf Werthpapiere hatten wir am 31. Dezember 1884 fl. 35.113.— im Jahre 1885 wurden gegeben fl. 6.490.— macht fl. 41.603.—

rückbezahlt wurden im Jahre 1885 fl. 20.590.—

Stand der Vorschüsse am 31. Dezember 1885 fl. 21.013.— Derselbe verminderte sich sonach im Jahre 1885 um fl. 14.100.—

Wechsel hatten wir am 31. Dezember 1884 im Portefeuille fl. 97.098.03

Im Jahre 1885 wurden eskomptirt fl. 1,555.375.03 macht fl. 1,652.473.06

Ein gelöst wurden im Jahre 1885 fl. 1,294.809.26

Stand am 31. Dezember 1885 fl. 357.663.80

Somit gegen das Vorjahr um fl. 260.565.77 mehr.

Im Conto-Corrent gegen Faustpfand hatten wir am 31. Dezember 1884 fl. 108.900.—

Im Jahre 1885 hatten wir gegeben fl. 91.100.— macht fl. 200.000.—

Dagegen wurden im Jahre 1885 rückbezahlt fl. 145.900.—

Stand am 31. Dezember 1885 fl. 54.100.—

Im Vergleiche zum Vorjahre also um fl. 54.800.— geringer.

Kassascheine hatten wir am 31. Dezember 1884 fl. 30.800.—

Im Jahre 1885 wurden neu elozirt fl. 91.400.— macht fl. 122.200.—

Hievon haben wir im Jahre 1885 abgegeben fl. 43.000.—

Stand am 31. Dezember 1885 fl. 79.200.—

Wonach sich derselbe im abgelaufenen Jahre um fl. 48.400.— vergrößerte.

Steuer-Restitutions-Anweisungen hatten wir am 31. Dezember 1884 fl. 55.788.88

Es komptirt wurden im Jahre 1885 fl. 31.691.89 macht fl. 87.480.77

Ein gelöst wurden im Jahre 1885 fl. 78.035.88

Stand am 31. Dezember 1885 fl. 9.444.89

An Realitäten besaß die Sparkassa laut Bilanz am 31. Dezember 1884 fl. 395.218.51

Hievon diverse Ausgaben im Jahre 1885 fl. 9.856.22 macht fl. 405.074.73

Abfchreibungen und Rückzahlungen im Jahre 1885 fl. 13.396.52

Stand am 31. Dezember 1885 fl. 391.678.21

Effekten (Wertpapiere) waren laut Bilanz am 31. Dezember 1884 ausgewiesen	fl.	638.992.40
Im Jahre 1885 wurden angekauft	fl.	63.265.—
	macht fl.	702.257.40
Verkauft wurden im Jahre 1885	fl.	187.894.60
	fl.	514.362.80

Dazu kommt: Gewinn an verkauften Effekten. fl. 6449.95
 Gewinn an Kursdifferenz . . . fl. 2891.75 fl. 9.341.70

Stand am 31. Dezember 1885 fl. 523.704.50
 (Hierauf folgte die statutenmäßige Abdankung der Herren Funktionäre, welche — wie wir bereits mitgeteilt haben — sämtlich wiedergewählt wurden.)

Und nun, verehrte Versammlung, gestatten Sie mir, zum Schlusse Ihre Aufmerksamkeit noch in Anspruch zu nehmen.

Der Oberbuchhalter unserer Anstalt, Herr Schmidt, hatte am 15. August v. J. 25 Jahre in seiner Anstellung in unserem Institute zugebracht. Herr Karl Schmidt hat in diesen 25 Jahren mit voller Hingebung von Fleiß, pünktlicher netter

Arbeit, Treue und Anhänglichkeit an die Anstalt, seine Pflicht erfüllt und durch eine korrekte Führung der Bücher sich ausgezeichnet.

Zudem ich die verehrte Generalversammlung bitte, ihre Freude, ihre Genugthuung darüber auszusprechen, daß in der Oedenburger Sparkassa nun schon ein zweiter Beamter das 25jährige Dienstjubiläum feiert — übergaben wir ihm, nach dem Beschlusse des Direktionsrathes, zur Erinnerung an diesen Jubiläumstag ein Andenken, welches er als unsere Anerkennung entgegennehmen und darin die Aufmunterung finden sollte, der Oedenburger Sparkassa auch ferner mit voller Ausdauer und Aufmerksamkeit seine Thätigkeit zu widmen.

Nachdem die Programmgegenstände unserer heutigen Generalversammlung erledigt sind, erübrigt mir zum Schlusse noch die Bitte an Sie, zwei der Herren Aktionäre zu wählen, welche dieses Protokoll zu authentifizieren haben, damit unser Anwalt, Herr Dr. Nikolaus Schwarz, den ich darum ersuche, dasselbe sammt der Bilanz dem löbl. königl. Gerichtshofe in Oedenburg vorlege. Oedenburg, den 30. Jänner 1886.

Der Präsident: **Flandorffer.**
 Aus obigem Berichte, welcher wieder die denkbar erfreulichsten Geschäftsergebnisse nachweist, geht die unwiderlegliche Thatsache hervor, daß unsere Sparkassa nach den besten Prinzipien geleitet

und zu immer mächtigerer Entfaltung gebracht wird. Die Seele des Institutes, Herr Ignaz Ritter v. Flandorffer, widmete sich nach wie vor mit voller Hingebung, unermüdblicher Energie und erleuchtetem Geschäftsgeiste dem schwierigen Amte, welches ihm von den Aktionären der Anstalt immer wieder freudigst anvertraut wird, und diesem seinem uneigennütigen Streben ist es hauptsächlich zu danken, daß die Oedenburger Sparkassa das geworden, was sie heute ist: Ein schier unerschütterliches Gold- und ein stets opferwilliges Humanitäts-Institut. Schulter an Schulter mit dem Präsidenten wirkt der vom besten Geiste besetzte Direktions- und Aufsichtsrath, so wie ein stets pflichttreuer, ungetheilte Hochachtung und Vertrauen genießender Beamtenkörper, kein Wunder also, daß die Armen ihre Sparpfeilige mit eben solcher Beruhigung dem altherwürdigen Institute anvertrauen, wie die Reichen ihre Kapitalien; Alle wissen sie ja, daß ihr Eigenthum mit minutöser Lauterkeit verwaltet und gegen jede Gefährdung geschützt wird, so weit nur menschliche Voraussicht reichen kann.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**
 Redaktionsbureau: **Szöchenyi-Platz Nr. 15/16.**
 Herausgeber u. Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Haus-Verkauf.

Ein Haus bestehend aus zwei Cassenzimmern in einer Front, einem Dienstbotenzimmer, einer Kammer, Stall und Holzschoppen, neu und gut gebaut, zum Theil mit Ziegel und Schindel gedeckt, mit schönem Obst- und Gemüsegarten, einem Brunnen mit sehr gutem und gesundem Trinkwasser, (für welchen mancher Besitzer Tausende geben würde), Alles in der schönsten Lage, für jeden Geschäftsmann und Privatier geeignet, ist aus freier Hand sogleich zu verkaufen.

Das Haus liegt am Lande, in der Nähe von Oedenburg an einer Südbahnstation und steht allein.

Nähere Auskunft in der Administration d. Blattes.

Lungen-, Halskranken, Schwindsüchtigen

und an Asthma Leidenden zur Anzeige, dass der gegen obige Krankheiten heilwirkende „**Homariana-Thee**“ echt nur allein direkt durch den Unterzeichneten zu beziehen ist. Die Brochüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Paket Homariana von 60 Gramm, genügend für zwei Tage, kostet 70 kr. Ich warne vor Ankauf der von allen anderen Firmen offerirten, constatirt unechten Homariana-Pflanze.

Paul Homero in Triest, (Oesterreich),
 Entdecker und Zubereiter der allein echten Homariana-Pflanze.

Ein gut erhaltener

Schreibtisch

wird zu kaufen gesucht.

Agenten

werden gesucht, für alle bedeutenderen Städte sammt Umgebungen, Ungarns und Siebenbürgens, von einer renommirten Fabrik eines überall veräußerten Konsumartikels, gegen gute Provision. Unbescholtene, eingeführte Personen wollen ihre Offerten sub. Chiffre **K. V. 421 an Haasenstein & Vogler, Annoncenexpedition Prag**, einfinden.

Die überraschend günstigen Erfolge,

welche mit dem vom
 Apotheker **Jul. Herbabny** in Wien bereiteten
 unterphosphorigsauren
Kalk-Eisen-Syrup
 bei

Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei **Tuberkulose (Schwindsucht)** in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei **Skrophulose, Rachitis, Schwäche und Nervenabwesenheit**, erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein **erprobtes und verlässliches Heilmittel** gegen genannte Krankheiten.

Ärztlich konstatierte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner **Anerkennungsschreiben.**

Herrn **Julius Herbabny**, Apotheker in Wien.
 Kräftezunahme, Heilung der angegriffenen Lungenheile.

Ersuche wieder um gef. Zusendung von drei Flaschen Ihres **vortrefflichen Kalk-Eisen-Syrups** per Postnachnahme und bemerke zugleich, daß genannter Syrup mich von meinem **Brustleiden vollkommen befreit** hat, daher ich dieses Heilmittel jedem Brustkranken sehr empfehlen kann.

Luk bei Buchau (Böhmen), 29. November 1884.
Ferd. Prosch, Sattlermeister.

Ersuche mit per Postnachnahme sechs Flaschen von Ihrem **Kalk-Eisen-Syrup** zu schicken, da sich derselbe bei meiner Tochter, welche ich trotz aller ärztlichen Mittel schon für **verloren** hielt, als ein **ausgezeichnetes Heilmittel** bei **Blutarmuth und Bleichsucht** bewährt hat und spreche meinen besten Dank für dieses probate Mittel aus.

Lindewiese, (Oesterr.-Schlesien) 15. Februar 1885.
Sophie Pfeller, Hausbesitzerin.

Ich Gefertigter habe schon mehrere Jahre an **Lungenkatarrh** gelitten, der immer bestiger austrat, so daß ich sogar schon **Blut** ausgehustet habe. Ich machte Gebrauch von ihrem werthvollen **Kalk-Eisen-Syrup** und schon nach kurzer Anwendung desselben verloren sich der Husten und alle krankhaften Zustände. Ich spreche **Ihr Wohlwollen** für dieses so **schnell wirkende und vortreffliche Mittel** meinen herzlichsten Dank aus und will es auch Jedem, der mit einer solchen Krankheit behaftet ist, anempfehlen.

Bergstadt, (Mähren) 19. Februar 1885.
Anton Röhrich, Bürger Nr. 136.

Preis per Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, bitten wir **ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup** von **Jul. Herbabny** zu verlangen und darauf zu achten, dass obige **behördl. protokoll. Schutzmarke** sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine **Broschüre** von **Dr. Schweizer**, welche eine genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigegeben ist.

Zentral-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
 des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90,
 Depot in Oedenburg bei den Herren Apothekern: **L. Wolfenrat, C. Graner, J. v. Sathó, C. Botz**; ferner Depot bei den Herren Apothekern in Eisenstadt: **F. Gräßner**; Frauenkirchen: **P. Klapsa; Malaczka**; **S. Friedrich**; Neutra: **R. Komber; Presburg**; **F. Richter, R. v. Solz**; **Dr. R. Adler, F. Feinick; Raab**: **F. Simon, P. Rémethy**; **Trenčsin**: **A. Simon; Tyrnau**: **B. Csepány, S. Jarcó**; **Wartberg**: **A. Fleischer.**

Zur Kapitals-Anlage empfehlen wir:

5% Pfandbriefe

der

ungarischen Hypothekbank.

Diese Pfandbriefe bieten nicht nur vermöge ihrer grundsätzlichen **Bedeckung** alle wünschenswerthen Garantien, sondern empfehlen sich zur **solidesten Kapitals-Anlage** auch dadurch, daß die emittirende Bank, welche über ein **eingezahltes Aktienkapital** von ö. W. fl. 10.300.000 in Geld verfügt, lediglich das **Darlehensgeschäft** kultivirt.

Prospekte gratis.

Wir sind in der Lage, diese Pfandbriefe **provisionsfrei** zum Tageskurse zu erlassen und erwähnen, dass die **Coupons** sowie **verlosten Pfandbriefe** durch uns **provisions- und spesenfrei** eingelöst werden können.

Actiengesellschaft der Oedenburger Bau- u. Bodencredit-Bank.

Das Gesicht ist der Spiegel der Seele,

sagt ein altes, aber immer wahres Sprichwort. Die reine, makellose Gesichtshaut erregt unstreitig als ein wesentlicher Faktor des hübschen angenehmen Aussehens, sogleich unsere Sympathie. Ein außerordentlich wichtiger Umstand ist dies insbesondere bei dem **Frauengeschlecht**, bei welchem der reine, blühend aussehende Teint einen der schönsten Reize bildet. Die in meinem chemischen Laboratorium angefertigte **Dr. Lehmann'sche Gesichtsalbe** kann vortheilhaft angewendet werden bei **Rauhheit der Haut**, bei **Sommersprossen, Leberflecken, Pusteln, Wimmerln**, bei **abnormer Röthe des Gesichtes** und der **Nase**, bei **eccematösen Ausschlägen**, kurz sie macht die Haut **makellos** und rein, und verleiht derselben eine **samtartige Weichheit**. Die Salbe kann überhaupt gegen wo immer am Körper vorkommende **Flecken** angewendet werden. Die Wirkung wird sehr erhöht, wenn die Salbe mit meinem **Wasswasser** gebraucht wird. Diese Mittel dienen nur dazu um dort wo die Natur diese Vortheile lang zugemessen hat, selbe durch **Nachhilfe** sicher zu erreichen. Die Gesichtsalbe und Wasswasser ist echt nur bei

Josef Wehlenschmidt, Apotheke zum „Auge Gottes“ in Raab, zu bekommen.
 Preis eines kleinen Tiegels 50 kr., eines großen Tiegels 1 fl., ein Flacon Wasswasser 70 kr.
 Die Versendung kann mittelst Postnachnahme erfolgen.